Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 29 (2003)
Heft: 2

Artikel: Zweite Chance für "junge Wölfe"
Autor: Kaiser, Christine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-800877

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweite Chance für «junge Wölfe»

«Junge Wölfe» nennt sie ein Sozialpädagoge liebevoll. Es sind Jugendliche, die in einem der sechs *supra-f*-Projekte der Deutschschweiz einen Neustart ins Leben trainieren. Wie arbeiten ihre Trainer? Der gemeinsame Ansatz lautet: Ressourcenförderung.

CHRISTINE KAISER*

Die Projekte heissen «jump» und «jumpina», «Take-off», «Ventil 1 und 2», «Hängebrücke» und «VertIgo». Sie sind dem Forschungsprogramm für Suchtprävention des Bundesamts für Gesundheit (BAG) *supra-f* angeschlossen. In ihren Namen stecken Bilder, die Kraft und Zielgerichtetheit symbolisieren, Ressourcen, die jungen Menschen dabei helfen können, es nach einem missglückten Start ins Leben noch einmal anzupacken. Das Ziel lautet: soziale Integration durch einen Schulabschluss, eine Lehre oder Anlehre. Selbstvertrauen und neu erworbene Fähigkeiten sollen Suchtmittel überflüssig machen. Die Wege, auf denen die Teams ihre jeweils 15 Jugendlichen in diese Richtung führen, unterscheiden sich – je nach Entstehungsgeschichte des Projekts, lokalen Voraussetzungen und in Abhängigkeit von den Mitarbeitenden.

* Christine Kaiser, freie Wissenschaftsjournalistin, Winterthur. Email: christinekaiser@bluewin.ch

Winterthur: die Stärken betonen

«jump» und «jumpina» sind ambulante, niederschwellige Anlaufstellen mit «systemisch-ressourcenorientiertem» Ansatz, wobei einzig hier die Geschlechter getrennt geführt werden, wie die Namen andeuten. Sozialarbeiterin Nadia Maurer («jumpina») und Sozialpädagoge Mehmet Ertogrul («jump») beziehen das Umfeld ihrer Schützlinge in ihre Arbeit ein, während eine Person die Verantwortung übernimmt. Eltern werden als Auftraggebende in die Verantwortung genommen. *«Dadurch kann die oft über den Haufen geworfene Familienhierarchie wieder hergestellt werden»*, hat Mehmet Ertogrul erfahren. Gemeinsame Mittagessen, die von den Jugendlichen zubereitet werden, werten die Rolle der Mutter auf, bei der man sich zuvor Rat holt. Nimmt sie am Essen teil, ergeben sich fruchtbare Gruppengespräche.

Die Arbeit mit den Jugendlichen zielt auf Ermutigung und Selbstvertrauen. *«Wir betonen ihre Fähigkeiten und Stärken»*, erklärt Nadia Maurer, *«und geben ein positives Feedback, wenn eine handwerkliche Arbeit gelungen oder ein Bewerbungstelefonat gut gelaufen ist.»* Man trainiert soziale Verhaltensweisen wie das Gespräch, vor allem das Zuhören, und sucht in den knappen sechs Monaten gemeinsam nach Lösungen für den Absprung aus der Lebenskrise. Ein Tag Schule, vier Tage Arbeit in einem kantonalen Arbeitslosenprojekt: Eine solche Zwischenlösung kann Wunder wirken. *«Plötzlich gibt es keine Absenzen mehr»*, hat Mehmet Ertogrul erfahren. *«Der junge Mann steht morgens freiwillig auf und ist voller Tatendrang.»*

supra-f
Suchtpräventions-Forschungsprogamm für gefährdete Kinder und Jugendliche.

Programmleitung:
Bundesamt für Gesundheit

Projektkoordination:
SFA-ISPA, Lausanne

www.bag.admin.ch
www.supra-f.ch

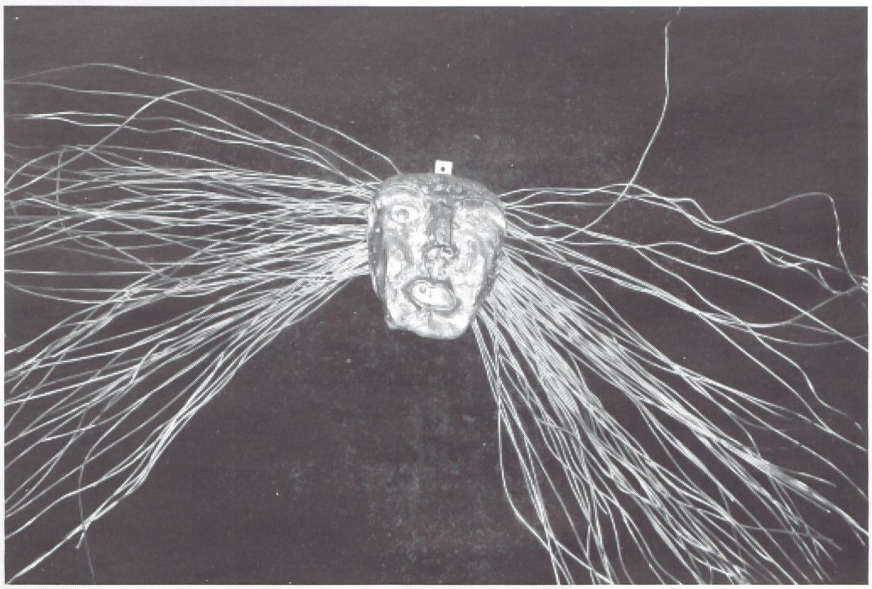
Bern: lernen, wie man lernt

Ähnlich setzt auch das Berner Team der «Hängebrücke» an. Vor einer Neuaufnahme versucht man, das soziale Netz zu versammeln mit dem Ziel einer Standortbestimmung. Der neutrale Ort macht es leichter, wieder miteinander ins Gespräch zu kommen. *«Gelingt es, die Familie einzubinden, kann sie Sicherheit vermitteln»*, sagt Projektleiter Stephan Büchi. *«Leider nehmen 80 Prozent der Väter ihre Rolle nicht war.»*

Um kriegstraumatisierte, sexuell missbrauchte oder delinquente junge Menschen aufzufangen, bietet «Hängebrükke» neben ambulanter Betreuung auch eine Tagesstruktur mit Werkstatt und eigenen Lehrern, die erst einmal lehren, wie man lernt. Welche Fähigkeiten bringen die Jugendlichen selber mit, bei denen man ansetzen kann? *«Sie können gut organisieren»*, hat Stephan Büchi erfahren. Weil die Familienstrukturen durcheinander geraten sind, gehen sie häufig für die Eltern auf die Ämter um Aufgaben des Alltags zu regeln. Dadurch aber geht Lernenergie verloren. Schafft man hier Entlastung, kann diese Energie und Selbständigkeit zur Ressource für die Schule werden.

Liestal: zielorientiert schaffen

Auch das «Take-off» bietet neben ambulanter Betreuung eine Tagesstruktur, in die zurzeit acht Jugendliche eingebunden sind. Projektleiter Stefan



Maske mit Haaren aus Kupferdraht, eine Kreation aus dem «Vertlgo»

Wolf bezeichnet den Ansatz seines Teams als systemisch-lösungsorientiert. Man setzt vor allem bei den Zielen der jungen Menschen an (Schulabschluss, regelmässige Arbeit, suchtfrei leben, Lehrstelle suchen etc.). Diese Ziele werden von Anbeginn in erreichbare Ziele unterteilt und operationalisiert. Sie sind in einem Vertrag festgehalten und dienen als Leitlinie.
Ressourcen werden auf der Basis verschiedener arbeitsagogischer Prinzipien gefördert. In einer Werkstatt (Holz, Metall, Reparaturen) können die Jugendlichen ihre Neigungen erproben. Weiterbildung und Laufbahnplanung sind weitere wichtige Bestandteile des Trainings. Um die Jugendlichen wieder in die Schule oder in eine Ausbildung zu integrieren, übt das Team überdies mit ihnen, die Grenzen der anderen zu respektieren und sich selbst Grenzen zu setzen. Outdoor-Aktivitäten wie Segeln, Floss fahren oder Höhlen erforschen, vermitteln Grenzerfahrungen, schulen die Teamarbeit und stärken das Selbstvertrauen.

Zürich: learning by doing

«Wir setzen beim sozio-kulturellen und ökonomischen Background unserer Klientinnen und Klienten an», erklärt der Sozialpädagoge Manuel Contu im Zürcher Vert.Igo. Im ersten Monat arbeiten die Jugendlichen sukzessive in der Werkstatt, im Grafik- und Schneideratelier, in Küche, Bar und Büro mit. Je nach Neigung und abhängig davon, ob sie oder er noch eine Schulpflicht zu erfüllen hat, erfolgt dann eine Einteilung. Geleitete Einsätze ausser Haus vermitteln überdies Arbeitserfahrungen in geschütztem Rahmen, trainieren Beziehungsfähigkeit, Pünktlichkeit und korrektes Verhalten. Erfolgserlebnisse bauen ein neues Selbstwertgefühl auf und öffnen die Köpfe für Gespräche mit der festen Bezugsperson. Vert.Igo erwirtschaftet 80 % seines Budgets selber, was auch zur neuen Selbstsicherheit beitragen mag. Man lernt, auf die eigenen Kräfte zu vertrauen – eine wichtige Ressource für die Zukunft. Sport und künstlerische Aktivitäten wie Instrumentalunterricht, Tanz und Gesang, Malen und Gestalten motivieren zum Durchhalten der insgesamt zwölf Monate. Der feste Tagesablauf sei für die meisten eine neue Erfahrung und werde derart geschätzt, berichtet Contu, dass es bei Veränderungen des Rhythmus' zu Protesten kommt.

Zürich und Uster: Junge Wölfe zähmen

«Ventil» hat in den letzten fünf Jahren eine Verlagerung von der Kurzintervention in Richtung Langfristigkeit erfahren. Neben einem Arbeitstraining mit fester Tagesstruktur in Uster bietet «Ventil» in Zürch eine Lernwerkstatt mit Einzelunterricht, um Bildungslücken aufzuarbeiten. Es stehen eigene Lehrer zur Verfügung, ja es wird sogar ein offizieller Schulabschluss ermöglicht, was eine Aufenthaltsdauer von zwei bis zwei Jahren erfordert. *«Der Ansatz unserer Arbeit ist sozialtherapeutisch, systemisch und lösungsorientiert»*, erklärt der verantwortliche Leiter Zsolt Mesterhazy.
«Junge Wölfe» nennt Mesterhazy seine Gruppe. Ungleich der Projekte «Jump» und «Jumpina», die im Vorfeld Präventionsarbeit leisten, sei «Ventil» eine Auffangstation für Jugendliche, die bereits aus dem «normalen» Leben ausgebrochen seien. Bringen sie überhaupt noch eigene Ressourcen mit, auf denen man aufbauen kann? *«Ja, den Widerstand, den sie leisten»*, antwortet Mesterhazy spontan. Das sei eine Kraft, die man nutzen könne. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen SozialpädagogInnen, PädagogInnen und TherapeutInnen, die Zusammenarbeit zwischen privaten und staatlichen Stellen sei Neuland und so erfolgreich, dass von sieben Jugendlichen der ersten Generation sechs inzwischen Anschluss an die Berufswelt gefunden haben. ■

supra-f auf dem Internet
www.supra-f.ch www.bag.admin.ch